



KAVOD

Ganzheitliche Hilfe für Betroffene von sexueller Ausbeutung

■ *Rückblick*

Was für ein Monat! Es ist so viel passiert und wir können uns nur „**Wunder(n)**“! Innerhalb von einer Stunde stand es fest: Wir ziehen einen Teil der Weihnachtseinsätze vor, da wir aufgrund des Lock-downs vor Weihnachten nicht wussten, wie lange die Bordelle geschlossen bleiben würden. Innerhalb von fünf Stunden hatten unsere Mitarbeiter 30 Kilo Weihnachtskekse zusammen, die in 280 Kekssackerln verpackt wurden! Ein „Wunder“, das wir auch mit Hilfe der katholischen Schwesternschaft in der Steiermark erreichen konnten. Wir haben dann an dem Wochenende vor dem Lockdown die Bordelle in Graz und in einigen Bezirken besucht. Die restlichen Bezirke konnten wir dann nach dem Lockdown kurz vor Weihnachten erreichen.



INHALTSVERZEICHNIS

Rückblick	1
Erfahrungsbericht	3
THEMA: Die Masche der Loverboys, eine perfide Methode der Manipulation	4
Erinnerung	7
Jahresbericht 2021	8

Ein paar Tage später klingelt Sabines Telefon: „*Kannst du schnell kommen? Denisa hat seit Stunden Wehen!*“. Denisa ist eine von sieben Frauen, die wir zurzeit kennen, die mit 14 oder 15 Jahren verheiratet worden ist. In der Roma-Kultur in Rumänien geschieht das oft. Die Familie hat so einen Esser weniger. Diese jungen Mädchen werden meist schnell schwanger, bekommen mehrere Kinder und lassen sich mit 18 Jahren „scheiden“. Denisa ist 21 Jahre alt und erwartet ihr fünftes Kind. Sie will es nach Beratung mit AmberMed, dort werden Menschen ohne Krankenversicherung behandelt und beraten, zur Adoption freigeben und wird eine anonyme Geburt haben. Die Fahrt zum Krankenhaus dauert fast eine Stunde und alle zwei Minuten hat Denisa Wehen. Wieder zuhause, eine Stunde später, bekommt Sabine einen Anruf vom Krankenhaus. Denisa ist Corona positiv! Sabine wird als Kontaktperson 2 eingestuft, weil sie dreifach geimpft ist, aber testet sich eine Woche lang täglich, es ist immer negativ! Ein „Wunder“, nachdem erwiesen ist, dass sich auch geimpfte Personen anstecken können! Denisa entbindet einen kleinen Jungen, den sie zur Adoption freigeben hat.

An einem Sonntag kurz vor Weihnachten macht Sabines 24/7 Handy einen Piep. Eine E-Mail ist angekommen: „*Kannst du mir helfen, ich bin im Night-Club in ..., werde kontrolliert und sogar mit dem Leben bedroht.*“ Sofort schreibt Sabine zurück, aber bekommt keine Antwort. Ein Anruf bei den Kolleginnen in der Steiermark genügt, die sich sofort auf den Weg machen. Diesmal aber mit männlicher Begleitung, danke Jason. Dort angekommen öffnet die Managerin des Night-Clubs: „*Nein, eine Marie gibt es hier nicht.*“ Die Kolleginnen bleiben hartnäckig und plötzlich geht eine Frau, die das mitbekommen hat, nach unten in den Keller und



kommt mit Marie nach oben. Die lässt alles stehen und liegen, schnappt nur ihre Papiere und kommt mit den Kolleginnen mit. Am nächsten Tag übernimmt Sabine sie auf einer Raststätte und verbringt mehr als 6 Stunden mit ihr beim Landeskriminalamt, wo sie eine umfangreiche Aussage gegen die Zuhälter macht. Ihr eigener Vater ist involviert. Ob es tatsächlich zu einer Verhaftung kommt, ist unklar. Marie steht in ihrem Land unter Vormundschaft und solche Dinge nutzen die Anwälte der Zuhälter oft aus. Wir können nur hoffen! Am nächsten Tag bringt Sabine sie ins Schutzhaus von Solwodi. Dort ist sie jetzt und es geht ihr gut. Vor ein paar Tagen schrieb sie an Sabine: **„Ich war wie ein Lamm, ich habe die Geschichte vom verlorenen Schaf gelesen und ich wusste sofort, das bin ich. Er hat alle meine Fragen beantwortet. Ich habe gewusst, ich bin die eine, für die der Hirte alles auf eine Karte gesetzt hat.“** Wow, ein Wunder!

Die nächsten Einsätze in der Steiermark und dem Burgenland werden Ende März stattfinden, also kurz vor Ostern. Wir wollen einen Flyer erstellen, der eine Botschaft der Hoffnung bringen soll. In Wien gehen wir in gewissen Abständen in die Bordelle. Aber jede Woche besuchen wir unsere Freundinnen auf dem Straßenstrich. Es geht ihnen nicht gut.

■ **Erfahrungsbericht**

Paula ist unsere neue Mitarbeiterin in Wien und im Burgenland. Sie geht alle zwei Wochen mit auf den Straßenstrich.

Paula ist Krankenschwester und betreut in ihrem Krankenhaus immer wieder Frauen aus der Prostitution. Letztens bin ich mit ihr in eine Wohnung gefahren, wo mehrere Frauen wohnen, die am Straßenstrich arbeiten. Solche Wohnungen gibt es einige in Wien. Die Vermieter wollen keine Kautions, der Mieter bekommt keinen Vertrag und die Mieten sind horrend für ein kleines Zimmer, von denen mehrere innerhalb einer Wohnung an verschiedene Personen vermietet werden. Die Küche und das Bad, oft in einem desolaten Zustand, werden von allen benutzt.

Hier Paulas Erfahrungsbericht beim ersten Mal in so einer Wohnung:

„Ich durfte die Frauen bis jetzt nur auf der Straße kennenlernen, wo sie in ihrer Profession tätig waren. Profession in dem Sinne, dass sie doch mehr Selbstbewusstsein in sich trugen und sich dadurch „aufpushen“. Dies ist so zu erkennen, indem sie ein Lächeln im Gesicht tragen, gut gelaunt wirken, aber doch auch hin und wieder genervt mit der schlechten Gesamtsituation, die durch Covid ausgelöst wurde. Jedoch selbst da wirken sie im Großen und Ganzen sehr standhaft, trotz der Tätigkeit, die sie ausüben müssen und der emotionalen Unterdrückung.

Sie dann aber in ihrem „privaten“ Setting zu erleben (wo sie auch teilweise arbeiten müssen) – wo wir sie in ihrem kindlichen Pyjama und rosafarbenen Morgenmantel, ungeschminkt, apathisch, mit tiefen Augenringen und einer absoluten Leere in ihren Augen auffinden – bricht mir fast das Herz, bzw. löst es eine große Fassungslosigkeit in mir aus. Die Wohnverhältnisse waren unmöglich. **Ich konnte es nicht fassen, dass solch eine Sklaverei in Österreich möglich ist.** Ein reiner Akt der „Wohnungs-Mafia“.

Selbst Tage danach merkte ich eine sehr gereizte Haltung gegenüber meiner alltäglichen Gesellschaft, weil ich nicht mehr nachvollziehen konnte, wie Menschen sich über nichtige Dinge beschweren können, während solch ein Missbrauch im eigenen Nachbarhaus stattfindet.“

■ THEMA:

Die Masche der Loverboys, eine perfide Methode der Manipulation

Junge Männer machen junge Frauen von sich abhängig und beuten sie in der Prostitution aus. Sehr viele Frauen in der Prostitution kommen in Begleitung von einem Mann, mit dem sie zusammen sind. Am Straßenstrich sind diese Männer oft dabei und fahren immer wieder vorbei, um zu kontrollieren und aufzupassen. Man nennt diese Männer „Loverboys“. Mittlerweile gibt es in den Medien viel Aufklärung zu diesem Thema.

Die Sehnsucht nach Liebe ist das tiefste Bedürfnis in allen Menschen. Und genau dieses Bedürfnis wird von den sogenannten „**Loveboys**“ skrupellos ausgenutzt. Oft sind das junge Männer, die sich ihre **Opfer, meistens junge Mädchen zwischen 12 und 16 Jahren**, gezielt aussuchen. Diese Männer spüren genau, wo ein Mädchen verwundbar ist, hungrig nach Aufmerksamkeit und Liebe und wo es manchmal schon sehr verletzt ist, zum Beispiel durch mangelnde Zuwendung im Elternhaus. Manchmal steckt das Mädchen in einer Lebenskrise, zum Beispiel durch die Scheidung der Eltern, hat Schulprobleme und kämpft mit einem schwachen Selbstwertgefühl. Über Facebook, vor dem Schulgebäude oder in der Disko lernt sie ihn dann kennen. Er ist ein paar Jahre älter, schaut gut aus und interessiert sich für sie. In Osteuropa warten diese jungen Männer vor den Türen von Waisenhäusern und machen die jungen Mädchen an. In einer Doku heißt es sogar, dass die Leiterin eines Waisenhauses in Moldawien mit diesen Männern zusammengearbeitet und die Mädchen ermutigt hat, sich mit diesen Typen zu treffen.

Der Loveboy lässt sich viel Zeit, um das Vertrauen des jungen Mädchens zu gewinnen. Am Anfang überschüttet er sie mit Geschenken, Komplimenten



und anerkennenden Worten. Manchmal kommt er in einem schicken Auto daher. Alles scheint zu passen. Es kann sein, dass er ihr erster sexueller Kontakt ist. Sie gibt immer mehr von sich her. Langsam und allmählich isoliert er sie von ihren bisherigen Freunden und der Familie. Er ist ihre große Liebe. **Niemand versteht sie so gut wie er.** Das Mädchen wird immer abhängiger von ihm, emotional wie sozial und auch körperlich. Sie ist bereit alles für ihn zu tun, manchmal kommen auch Drogen ins Spiel. Er manipuliert sie auf perfide Weise.

Eine typische Geschichte ist, dass der „**Loveboy**“ jemandem Geld schuldet und Angst hat, von diesem geschlagen zu werden und wenn das Mädchen nur einmal mit demjenigen schlafen würde, wäre die Schuld beglichen. Bei diesem „einen Mal“ wird sie vielleicht gefilmt und dieser Clip wird anschließend dazu benutzt, um sie zu **erpressen und unter Druck zu setzen**. Oder er fleht sie an,

eine Weile weiterzuarbeiten. Dann würde er sie heiraten, wenn sie genug Geld haben. Es kann aber auch viel direkter und brutaler passieren. Nicht selten wird das Mädchen von ihm und seinen Freunden vergewaltigt, erniedrigt und bloßgestellt. Wenn sie nicht gehorcht, bedroht er sie vielleicht damit, Nacktfotos von ihr ins Internet zu stellen. Oder er bedroht die Familie mit den Worten: „*Ich weiß, wo deine kleine Schwester wohnt*“. Sein wahres Gesicht wird dann sichtbar. Er ist nicht die „wahre Liebe“, sondern sie wird zur „**Ware Liebe**“. Zu einem Mittel zum Zweck und einem Objekt für ihn, um das große Geld zu machen.

■ „Täterbonding“

Wenn ein junges Mädchen erst einmal in die Hände eines „*Loverboys*“ gefallen ist, ist der Ausstieg sehr schwer. Manche von ihnen leben eine Zeit lang ein Doppelleben. Sie gehen noch zur Schule, verhalten sich zu Hause weitgehend angepasst, aber beim genauen Hinschauen, kann man Hinweise auf die Prostitution bemerken. Die Herausforderung für Personen, die helfen wollen, ist die, dass das Opfer unter dem Stockholmssyndrom leidet. **Es ist abhängig vom Täter und kann sich nicht abgrenzen.** Es hat sich abgespalten und Gewalt akzeptiert. Personen, die unter dem Stockholm-Syndrom leiden, entwickeln eine ungesunde, positive Bindung zu den Personen, die sie missbrauchen. Sie akzeptieren die Lügen und Begründungen des Täters für sein schlechtes Verhalten. Das ist irrational verglichen mit der Gefahr, in der sich die Personen befinden. Manchmal unterstützen sie den Täter sogar dabei, anderen zu schaden. Dieser psychologische Zustand macht es den Opfern schwer, wenn nicht sogar unmöglich, Verhaltensweisen zu praktizieren, die eine Loslösung vom Täter erleichtern, wie zum Beispiel seine Auslieferung,



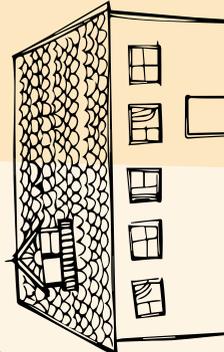
die Aufdeckung seines Fehlverhaltens, oder ihn zu verlassen. Jedes Geschenk, jedes leere Versprechen und jede Freundlichkeit ist ein positives Zeichen und wird überbewertet.

Das bedeutet, dass das Verharren im Unerträglichen und damit die Selbstverletzung als einzige Möglichkeit zu überleben, gesehen wird. Das Opfer ist der irrigen Auffassung, dass ihr missbrauchender Partner sich gern ändern möchte. Das kennen wir von Betroffenen von häuslicher Gewalt. Die Frau möchte ihm gern glauben, selbst wenn das Missbrauchsmuster sich ständig wiederholt, egal wie viele Male sie ihm verzeiht. Sie muss sich nur genug anstrengen und ihn bedingungslos lieben. Oft gibt sich die Person selbst die Schuld, wenn er sie schlecht behandelt. Wir dürfen auch niemals schlecht über so einen „Boyfriend“ sprechen. Dann zwingen wir sie dazu, ihn zu verteidigen. Die Polizei (auch in Österreich) leidet unter der Tatsache, dass Frauen, die sie als Opfer identifizieren, nicht gegen die Täter aussagen wollen. Sie haben sozusagen die Stimme des Täters in ihrem Kopf. Sie fühlen sich mitschuldig und mitverantwortlich. Sie haben ja anfangs eingewilligt. Ihr Körper hat auf sexuelle Reize reagiert.

■ Erinnerung

„I have a dream“. In der vorletzten Ausgabe von den News haben wir von unserem Traum von einem Haus geschrieben. Wir haben diesen Traum immer noch.

Wir wollen ein eigenes Schutzhaus eröffnen, in dem Menschen sofort aufgenommen werden können und in einer geschützten Umgebung Heilung und Wiederherstellung erfahren können. Wir haben keine Finanzen, um so ein Haus kaufen zu können und wir werden auch keinen Kredit aufnehmen. Aber wir glauben, dass Gott uns solch ein Haus zur Verfügung stellen kann. Das Haus muss in der Umgebung von Graz oder Wien sein, weil wir die Anbindung an eine gute Infrastruktur brauchen. Es soll genug Platz für 8 bis 10 Frauen haben. Auch Mitarbeiterwohnungen sollen zur Verfügung stehen. Wir brauchen größere Gemeinschaftsräume und eine große Küche. Ein großer Garten oder Hof sollte auch dazu gehören. Danke, dass ihr mit uns dafür betet und glaubt!



■ Jahresbericht 2021

In diesem Jahr wird es keinen Jahresbericht geben. Vieles ist über Zoom abgelaufen und war durch den Lockdown immer wieder unterbrochen. Wir waren, wenn es möglich war, jede Woche auf dem Straßenstrich und immer wieder in den Bordellen in Wien. Die Einsätze in der Steiermark haben im Juni begonnen und wurden im September und Dezember wiederholt. Seit Dezember haben wir das Burgenland dazu genommen. Wir konnten Emanuela im September geringfügig anstellen und haben im Sommer einen Kooperationsvertrag mit dem Kircheneck in Graz abgeschlossen für die Nutzung ihrer Räumlichkeiten. Sabine hat verschiedene Schulungen abgehalten: Für das Team in Graz, das EFN (European Freedom Network), EthiklehrerInnen, die Bischofskonferenz, ein Schutzhaus für Mädchen in Albanien und für eine Organisation in Finnland. Sabine hat 2021 eine Fortbildung als Traumapädagogin und Traumafachberaterin gemacht und im Dezember 2021 diese abgeschlossen.

Deutsche Spender die eine Spendenquittung brauchen, können auf das Konto von Projekt Jewel spenden.

Kontoinhaber: Projekt Jewel e.V.

IBAN: DE70 2075 0000 0090 6790 85

BIC: NOLADE21HAM

Unter dem Vermerk:

Für Sabine und Andreas Kallauch

Für alle, die keine Spendenbescheinigung brauchen, hier die Daten von **KAVOD:**

IBAN: AT77 2022 7004 0001 0872

BIC: SSKOAT21XXX

■ SPENDEN

Redaktion Sabine Kallauch, Simone Lamb,
Elisabeth Gruner

Foto Pixabay

Grafik-Design Miriam Ilie

Telefon 0043/67689692202, Sabine

E-Mail kavod.office@gmail.com

Facebook facebook.com/vereinkavod

Bitte schreibt uns kurz zurück, wenn ihr keine weiteren E-Mail mehr bekommen wollt.